

epibatischen Schwanzes der *Squali* und *Raji* zu einem Hinunterdrücken des Vorderendes und Emporheben des Hinterendes führen mußte, was bei den Bodentieren einen in jeder Hinsicht unangenehmen Erfolg haben würde. Noch muß ich bemerken, daß, wenn Fliegende Fische beim Sichsenken die untere Hälfte des Schwanzes ins Wasser tauchen, sie damit schon starke seitliche Bewegungen machen, sodaß sie eine ganze Strecke über die Wasseroberfläche springen und selbst schießen, gleich wie fast horizontal geschleuderte platte Steinchen über die Oberfläche flächeln. Ich habe diese Beobachtung nicht in Lehr- und Handbüchern publiziert gefunden. In der Sammlung der Hoogere Burgerschool hier besitze ich einen zwar ausgetrockneten *Exocoetus*, der eine flache Brust- und Bauchfläche (vom Kopfe bis zum Anus) aufweist. Ob dies die Folge des Austrocknens ist?

Der Nordpol als Völkerheimat.

Von

Dr. A. C. Oudemans (Arnhem).

Der Nordpol als Völkerheimat

ist der Titel eines Werkes von Dr. Georg Biedenkapp. Ich habe das Buch (Jena, Castenoble, 1906) mit sehr viel Interesse gelesen. Der Autor lenkt im 2. Kapitel die Aufmerksamkeit des Lesers auch darauf hin, daß schon verschiedene andere Autoren vor ihm den Gedanken hegten, der Nordpol sei die Heimat der Völker, die Wiege des Menschen sei in zirkumpolaren Regionen zu suchen. Er breitet nun seine Untersuchungen weiter aus, und zwar auf allen Gebieten, der Sprachverwandtschaft, der Religion, u. s. w.

Wir lesen, S. 11, daß Graf Björnstjerna seine Behauptung, die Polarregionen seien früher bewohnt gewesen als alle näher am Äquator gelegenen Gebiete, auf geologische Verhältnisse stützte, aber auch auf die ältesten Schriften der Inder, die den Anfang des Lebens und die Heimat der ersten Menschen an den Nordpol verlegten. Ich weise hier auf die Tatsache hin, daß Inder im allgemeinen dunkel gefärbte Menschen sind mit schwarzen Haaren und Augen.

S. 12. lesen wir, was der Amerikaner Warren uns in seinem Werke „The Paradise found or the cradle of the human race in the Northpole“ erzählt. „Dies Buch erschien in den achtziger Jahren und hebt aus den mythologischen und geschichtlichen Überlieferungen aller Kulturvölker, einschließlich der Japaner und Chinesen, die Beweise für seine Anschauung, daß das Paradies am Nordpol gelegen habe. Bei den Ägyptern, Babyloniern, Indern, Persern, Römern und Germanen findet Warren Spuren, die nach

dem Nordpol führen.“ Ich bemerke hierbei ebenfalls, daß Japaner Chinesen, Ägypter, Babylonier, Perser und Römer im allgemeinen dunkelgefärbte Menschen mit schwarzen Haaren und Augen sind.

Was lesen wir nun in Dr. Ludwig Reinhardt's „Der Mensch zur Eiszeit in Europa,“ 1908, S. 399.

„Damit treten wir in eine Periode ganz ungeahnter Kultur-entwicklung, welche Schritt für Schritt zu den heute bestehenden Verhält-(nisse) geführt hat. Ihre Träger waren Menschen heller Hautfarbe, die nach ihrer ursprünglichen Verbreitung eine Rasse der östlichen Hälfte der Nordhalbkugel¹⁾ bildeten und ihren ältesten Sitz im nördlichen und mittleren Europa hatten. Diese weiße Rasse ist zweifellos ein Produkt¹⁾ des nordischen Klimas. Weil in diesen Breiten, die vielfach Wolkenbedeckung und Nebel aufweisen, die Lichtbestrahlung eine verhältnismäßig schwache ist, so wurde hier die Haut der Menschen gleich wie der nordischen Tiere ausgebleicht und pigmentarm, während sie bei den südlicher wohnenden Stämmen durch die intensive Sonnenbestrahlung immer mehr bräunte und schließlich zur Entstehung der fast ebenholzschwarzen Negerstämme, der schwarzen Rasse, führte.²⁾ Auf dem zentralasiatischen Hochland jedoch, das bei ziemlicher Sonnenbestrahlung noch kühle Lufttemperatur aufweist, entstand die gelbe Rasse, welche ostwärts über den gewaltigen Kontinent und die ganze benachbarte Inselwelt hinaus sich ausbreitete.“

Wenn gesagt wird, die weiße Rasse sei ein Produkt des nordischen Klimas, so schließt dieser Satz nicht ein, daß die dunklen Rassen nicht im nordischen Klima haben leben können. Aus der Behauptung, daß die verhältnismäßig schwache Lichtbestrahlung die Haut des Menschen gleich wie der nordischen Tiere ausbleichte und pigmentarm machte, muß man schließen, daß die Haut dieser Menschen, als sie dort kamen, dunkel, pigmentreicher war. Wo entstanden denn diese Menschen? Am Nordpol? Oder in jetzt wärmeren Breiten? „Bei den südlicher wohnenden Stämmen bräunte sich die Haut durch die intensive Sonnenbestrahlung immer mehr.“ Also waren diese Rassen früher jedenfalls bleicher. Woher kamen sie denn? Wo entstanden sie? Bei der Besprechung der gelben Rasse wird das Wort „jedoch“ benutzt und ist von Farbenänderung keine Rede. Hieraus sollte man schließen können, daß die weiße und die dunkelpigmentierten Rassen früher gelb waren und aus dem zentralasiatischen Hochlande stammen. Dann wirft sich aber die Frage auf: auch die Hyperboräer? Diese sind doch nicht „weiß“ geworden! Schließlich: die Wiege der Menschheit liegt also nicht am Nordpol, sondern im zentralasiatischen Hochlande.

¹⁾ Vom Autor gesperrt!

²⁾ Der Autor ist also Anhänger der Lehre, daß äußere Einflüsse Rasse und Arten bilden.

S. 401 bespricht Reinhardt die Abzweigung verschiedener Rassen von der Urform des Menschengeschlechts. Obwohl es nicht wörtlich gesagt wird, kann man zwischen den Zeilen doch lesen, daß sie ungefähr in Zentralasien stattfand.

„Von den Abzweigungen der weißen Rasse wurden die jüngsten, immer mehr in den unwirtschaftlichen kalten Norden gedrängten Zweige durch Auslese immer heller und kräftiger entwickelt, bis schließlich um die zuletzt vom nordischen Gletscher freigewordene Ostsee, besonders in ihren westlichen Teilen der von Carl v. Linné als *Homo europaeus* benannte hochgewachsene, blonde, blauäugige Nordeuropäer als der reinste Vertreter des indogermanischen Stammes sich ausbildete.“

Die jüngste Abzweigung der weißen Rasse wurde also nach dem Norden (Nordwesten) zu gedrängt, war also ursprünglich nicht „weiß“; Was denn? Gelblich? Sie wurde dort weiß, blond und blauäugig, und verbreitete sich von dort aus erst später über Europa. Ob dieses Weiß, Blond und Blauäugig werden durch Auslese geschah, bleibt sehr fraglich! Und wenn es wahr ist, daß gerade durch die unwirtliche Kälte und die spärliche Lichtintensität die Menschen weiß, blond und blauäugig wurden, warum sind dann die Hyperboräer nicht weiß geworden, und sind ihre Haare und Augen schwarz geblieben? Durch Auslese? Und die Japaner und die Chinesen, die nach Björnstjerna's, Warren's und anderer Untersuchungen aus dem Nordpole nach dem Süden bis nach Japan, Mandschurei und China zogen, sind doch immer noch nicht weiß, dabei schwarzhaarig und schwarzäugig, während sie doch in Ländern von gleichen Breiten wie Mittel-Europa zurecht kamen! Auch sind alle Indianerstämme Canada's schwarzhaarig und schwarzäugig und jedenfalls nicht weiß. Die blondhaarigen und blauäugigen Eskimos, in letzter Zeit gefunden, werden ja als aus Kreuzung entstanden angesehen und verursachen noch viel Kopfbrechen!

Auch bei Tieren ist bei der Beurteilung der Farben Vorsicht geboten. Polarbär und Polarfuchs sind ja weiß, aber die Renntiere, die Elche und die Moschusochsen, sind gar nicht weiß; letztgenannte selbst braun bis schwarz, obwohl sie im ewigen Schnee und Eis leben. Und in der Nähe des Äquators leben der schneeweiß bemantelte *Guereza*, die halbweiße *Mephitis sufficiens*, *M. patagonica*, *M. chilensis*, der halbweiße *Myrmecophaga tridactyla*, die weißen und leichtrosafarbenen 12 Arten von Kakadus, die weißgeschwänzten *Buceros*-Arten, die fast halbweiße Flötenkrähe (*Gymnorhina tibicen*), der schneeweiße Schmied (*Chasmorhynchus nudicollis*), der ebenfalls schneeweiße Glöckner (*Ch. niveus*), die für den größten Teil reinweiße Fruchttaube *Myristicivora bicolor*, das fast ganz weiße Weibchen vom Weißen Dodo von Bourbon (*Apterornis solitarius*, ausgestorben), der Schneekranich (*Grus leucogeranus*), der *Haliastur vocifer*, mit weißem Kopfe, Hals und Schwanz, der fast ganz weiße *Ibis aethiopicus*, der fast ganz weiße

Tropikvogel (*Phaeton aethereus*), das weiße Männchen vom sumatranischen Maikäfer und sehr zahlreiche weiße Tagfalter (*Pieridae*).

Ich kann mich einerseits mit dem Gedanken befrieden, daß die „Germanen“ aus dem Norden her sich über Europa verbreiteten, auch daß sie schon von hohem Wuchse, weiß, blond und blauäugig waren, wenn ihre Auswanderung aus dem hohem Norden nach dem Süden begann, ebenfalls, daß sie im Norden vor ihrer Auswanderung dunkelpigmentiert, schwarzhaarig und schwarzäugig waren und dort blond, weiß und blauäugig wurden, andererseits kann ich nicht ohne weiteres zugeben, daß die Germanen weiß, blond und blauäugig wurden, weil sie einige Zeit im Norden wohnten. Ich weise nochmals auf die Hyperboräer und alle anderen Völker hin, welche ebenfalls im Norden wohnen, oder nach ihren Überlieferungen aus dem Norden kamen.

Ein Pferd mit 8 Incisivi.

Von

Dr. A. C. Oudemans (Arnhem).

In der Sammlung der Hoogere Burgerschool, hier, befindet sich ein Schädel eines Hengstes mit 4 stark entwickelten Canini, der im Unterkiefer jederseits der 6 Incisivi einen kleinen Zahn aufweist. Diese sind ungefähr wie die Incisivi III des Schweins beschaffen. Vielleicht kommt es öfter vor. Mir sind aber keine weiteren Beispiele davon bekannt.

Vermutlich haben wir hier mit einem typischen Fall von weitgehender Atavismus zu tun. Bekanntlich zählen alle placentale Säuger höchstens 6 Incisivi, während bei den Beuteltieren oft 8 Incisivi im Unterkiefer vorkommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [86A_9](#)

Autor(en)/Author(s): Oudemans A. C.

Artikel/Article: [Der Nordpol als Völkerheimat. 18-21](#)